

Füße — ein Gedanke, der die Ehrbare mit Schauern bedeckte, sie das Wagstück verwünschen ließ und angstvolle Stößeufrier veranlaßte. Jetzt aber rief Salome plötzlich: Da sind wir! und die Geborgene warf jubelnd das Tuch ab. Dem Jubeltone folgte jedoch im nächsten Augenblicke ein gellender Wehlaut, denn eben hüpfte der junge, schöne, ihr unbekanntes Hausgenosse Treppen ab, sah mit Erstaunen dieß Böglein, das gleichsam aus der Hecke hervorschauete und wie es sich auch eben duckte, dem höher stehenden Beschauer sichtbar blieb. Gleichzeitig strebte Salome, den Korb herabzulassen, doch dieser schwankte zufolge der hastigen Be-

wegung Ernestinens, und schwankte so sichtlich, daß Thurmman herbei flog, dem Umsturze begegnete, die geisterbleiche Lina auffing und jeden Reiz und jeden Makel wahrnahm, die sie vorhin der Welt Augen entziehen wollte.

Sie hatte geschrien — sie verstummte jetzt — entriß sich, von Scham und Schreck durchdrungen, dem edlen Helfer und flog verschwindend Treppen an.

Aber das Haubenband! rief Salome unjart und habüchtig der Flüchtigen nach, erklärte dann dem Fragenden die seltsame Erscheinung, überließ ihm, auf Treue und Glauben, einen verlorenen, noch im Korbe liegenden Filzschuh und kehrte heim. (Fortf. f.)

## Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

### Correspondenz-Nachrichten.

#### Aus Paris.

(Fortsetzung.)

Ich kann mir es nicht versagen, Ihnen über den trefflichen Champollion noch einige biographische Notizen mitzutheilen. Er ward im Jahr 1790 zu Figeac geboren. Sein Vater war Buchhändler, und sonderbar genug verkündigte man diesem schon vor der Geburt des Sohnes dessen künftige Verherrlichung dieses Namens, was denn auch Johann Franz vollkommen erfüllt hat. Lange Zeit unentschlossen über den einschlagenden Weg seiner Studien, richtete er sie gleichsam instinctmäßig auf den Orient. — Sein ältester Bruder war zu Grenoble ansässig und berief ihn dahin, damit er in der dortigen Stadtschule den Unterricht genieße, worauf er ihn im Jahr 1807 nach Paris sandte, damit er dort unter dem berühmten Saen seinen arabischen Cursus mache. Hier bestimmte der Anblick einiger ägyptischen Amulette und kleinen Gebilde auf einmal des jungen Champollion's Beruf. — Er lernte das Koptische. Im Jahr 1810 ward er schon zum Professor der Geschichte an der Fakultät zu Grenoble ernannt und beschäftigte sich besonders mit der ägyptischen, wozu ihm der dortige Präsekt, der damals Herr Ch. Fourier war, ermunterte. Unter dem Titel: „Aegypten unter den Pharaonen“, gab er 1814 die beiden ersten Bände eines Werkes heraus, das eine Art von pharaonischer Encyclopädie werden sollte, aber beinahe hätte ihn jetzt die Politik den Wissenschaften geraubt. Champollion war einer der eifrigsten Anhänger des von der Insel Elba zurückgekehrten Napoleon's, und unter den Reactionen von 1815 mußte er seinen Enthusiasmus für den Besieger Aegyptens büßen. Endlich erhielten die beiden Brüder Champollion, welche erst Flüchtlinge und dann nach Figeac verbannt waren, wo sie unter polizeilicher Aufsicht standen, die Erlaubniß, nach Paris zurückzukehren. — Dort setzte der jüngere sogleich sein Lieblingsstudium fort. Des Dr. Young Conjecturen waren ihm nicht unbekannt, aber er nahm sie erst dann an und machte den Gebrauch davon, der ihn zu seiner großen Entdeckung führte, nachdem er lange anderswo den Schlüssel des hieroglyphischen Systems gesucht hatte. Von der erwiesenen Identität gewisser Symbole des hieroglyphischen Textes mit den gleichbedeutenden griechischen Worten ausgehend, und durch Vergleichung des

Textes der Inschrift von Rosette mit der des kleinen Obelisken von Philö, die Herr Banks nach Europa gebracht hatte, unterstützte, zugleich auch eine geistvolle Conjectur, die ihm Herr Petronne vorlegte, weiter ausbildend, fand er endlich das ganze ägyptische Alphabet auf, und las im Institute am 27. Sept. 1822 seinen Brief an Herrn Dacier vor, in welchem die hieroglyphischen Namen aller griechischen und römischen Herrscher von Ptolomäus Soter an bis zum Kaiser Adrian vorkommen.

Ihm allein also verdankt das gelehrte Europa die Kenntniß der Grundsätze, nach welchen die Aegypter die Zeichen ihren Buchstaben nicht etwa willkürlich, sondern nach gewissen conventionellen Regeln anpaßten. Kurz er bewies, daß die Hieroglyphen ein phonetisches Alphabet bildeten, aber auch wieder, daß nicht alle Hieroglyphen phonetische wären, indem einige ganz bestimmt äußere Gegenstände, andere aber nur selbige auf eine indirecte Weise darstellten. Doch Sie haben ja selbst in diesen Blättern nach dem trefflichen Lenormand'schen Aufsatze aus der *Révue française* eine Mittheilung über alle diese Gegenstände zu der Zeit ihres ersten Bekanntwerdens gegeben und können also Ihre Leser dahin verweisen. \*)

Die Herausgabe des kurzen Abrisses des hieroglyphischen Systems des ägyptischen Pantheon's und die beiden Briefe an Herrn von Blacas zeugen, daß Champollion nicht auf seinem Wege rastete. Die besondere Unterstützung, die er als Liberaler und Mitverschwoener von 1815 bei Herrn v. Blacas fand, beweisen, wie Liebe zu den Wissenschaften manchmal über politische Abneigung siegen kann. So glücklich sich auch Champollion 1830 über den Triumph seiner Ansichten fühlte, so machte es ihm doch Freude, immer noch dankbar an Alles sich zu erinnern, was er dem ehemaligen Günstlinge Ludwig's XVIII. verdanke. Ohne Herrn von Blacas würde er unstreitig nicht haben die italienischen Sammlungen besuchen, das ägyptische Museum im Louvre begründen und den theuersten seiner Wünsche, die Reise nach Aegypten, in's Werk setzen können.

(Der Beschluß folgt.)

\*) Man sehe: Wegweiser zur Abendzeitung 1823. Nr. 4., wobei auch eine Abbildung Steindruck befindlich.